



Nazi Islampolitik

"Für Prophet und Führer" - Islamwelt und Drittes Reich 1939-1945

David Motadels "Islam and Nazi Germany's War" von 2014 liegt hier auf Deutsch vor. Seine Studie zeigt, wie die Nationalsozialisten den Islam im Zweiten Weltkrieg instrumentalisierten. Doch sei dieser Band weder eine Sozialgeschichte von Muslimen in Kriegsgebieten noch ein Spiegel ihrer Reaktionen. Das Neue der Studie liege darin, dass erstmals ein weder national noch regional begrenztes Gesamtbild der Berliner Islampolitik gegeben werde.

Kernthese

Dieser Band hat drei Teile: strategisch-ideologische Debatten über den Islam in Berlin; Politik und Propaganda in Islamräumen; und Mobilisierung von Muslimen in besetzten Gebieten durch Wehrmacht und SS seit 1941. Prinzipiell, so eine Kernthese Motadels, habe Berlin im Weltkrieg oft sehr koordiniert die Muslime als Verbündete und den Islam benutzt.

Das eigene Fazit (367) des Autors lautet im Epilog etwa so: er habe die Berliner Islampolitik bis zur Kolonialpolitik mit ihrer Jihad-Kampagne zurückverfolgt. Ab 1941 erreichte der Krieg Islamräume. Plötzlich erfuhren Muslime eine politische und militärische Rolle. Im Auswärtigen Amt habe man zuerst eine umfassende Islampolitik erörtert und initiiert. Dem folgten ebenso die Wehrmacht, das Ostministerium und die SS, letztere vor allem ab 1943.

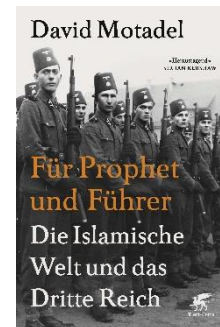
Der zweite Buchteil lotet aus, wie die deutsche Okkupanten den Muslimen weitreichende Zugeständnisse machten. Gezeigt wird, wie sie versuchten, durch eine gezielte Islampolitik und -propaganda dortige Einwohner zu beeinflussen. Deutsche hätten sich geschickt auf politische und religiöse Besonderheiten eingestellt, um in häufig instabilen rückwärtigen Gebieten die Kontrolle und Mobilisierung samt Gewalt hinter den Fronlinien zu schüren.

Schließlich zeige der dritte Teil, wie hunderttausende Muslime durch Wehrmacht und SS rekrutiert wurden und welche Rolle der Islam hierbei spielte. Ab Ende 1943 habe sich vor allem die SS bemüht, alle verfügbaren Muslime zu rekrutieren. Diese Islampolitik zielte darauf ab, in solchen Einheiten Disziplin und Kampfmoral zu stärken. Insgesamt seien die deutschen Bemühungen sehr konsistent gewesen. Verschiedene Stellen vertraten in etwa dieselben Ansichten über diesen Islam und seine politische Rolle im Zweiten Weltkrieg.

Verbündete

Die Muslime wurden meist nicht als Bedrohung oder Feinde gesehen, sondern wertvolle Verbündete. Obwohl Berlin islamische Mittelsmänner – Imame und Mullahs – einsetzte, verfehlten sie Aufstände hinter den Fronten. Architekten der deutschen Islampolitik hätten den Krieg meist unbeschadet überstanden. Wichtige islamische Kollaborateure entkamen. Motadel deutet am Ende noch an, dass diese oft ihre Karriere im Kalten Krieg fortsetzten.

Zur Islampolitik gibt es einige Bücher, so dass der Autor viel zusammenfasst. Der zweite Buchteil über Muslime in Kriegsgebieten ist speziell ergiebig. Er wertete die Archivalien



aus, die das Wissen in Nordafrika und Nahost – Regionalbegriffe wären zu definieren –, an der Ostfront und auf dem Balkan erweitern. Gut sind Text- und Bildbeispiele, darunter Propaganda und Flugblätter, vom Afrikakorps sowie von Soldaten und Leuten im [Balkan](#).

Interaktionen

Manche Methoden und Begriffe wären genauer zu fassen. Wer die "Instrumentalisierung des Islam" durch Berlin oder Großmächte eng angeht, legt sich einseitig fest: die eine Seite ist aktiv, andere Akteure sind stets "passive Opfer". Das hemmt es, interaktiv kompatible Ideologen mit Islamisten aufzuzeigen, die oft stärker ihre Islampolitik entfalteten als die Nazis – und umgekehrt diese nach ihren Interessen maßgebend mit beeinflussen konnten.

David Motadel mag Termini zur "Islampolitik" überprüfen, die Carl Heinrich Becker und Gerhard Höpp lieferten. Er benutzt oft "Pan-Islam", wo doch Abd al-Aziz Jawish (جاويش, nicht "Schawisch") 1917 seine "Theorie des [Islamismus](#)" dartat, diesen vom Islam trennte. Pan-Islam ist Islamismus inhärent, der ersteren als islamistische Selbstdefinition ablöste. Die deutsch-osmanische (37) Jihadisierung des Islamismus zeitigte das Koalitionäre Jihad-[Dogma](#), Revoltenexport, Muftis und Mullahs als Berliner Sprecher für Jihad-Fatwas und Islamistische [Bruderschaften](#), wo seit 1914 und 1941 allseits oft dieselben Männer der "Generation [fünf](#)" (ab 1760) jener agierten, die in beiden Dekaden vor 1900 geboren wurden.

"Natürliche Freunde"

Beispiel? Der Jerusalemer Großmufti Amin al-Husaini. Sein Gespräch mit Hitler am 28. November 1941 beschreibt Motadel sehr ausweichend: es habe sich auf den Austausch von Höflichkeiten und der Versicherung der gemeinsamen Feinde (23) begrenzt. Aber es war erstmalig, dass Hitler einem Mittelostler Genozidpläne angab: Juden in Europa, Mittelost und global zu vernichten. Er nannte al-Husaini Berufensten, Geheimaktionen in Mittelost wie Revolten auszulösen. Der lobte die Erste Weltkriegsidee "natürliche Freunde", wollte erst auf Berlins Befehl zur rechten Zeit losschlagen – er ist weiter ein Forschungsproblem.

Dies vom Autor kaum erfasste Treffen samt Folgen ist ein Tief der Nazi-Islampolitik und der Schoah, das Medien heute im Wortlaut ins [Web](#) stellten. Jedoch brachte al-Husaini kein Flieger nach Berlin, sondern ein Zug; es waren nicht zwei Dolmetscher dabei, allein Paul [Schmidt](#); frühere Mufti-Biographen (57) übersahen zu viel, konnten oft keine arabischen Quellen erkunden wie seine Damaskus Memoiren; ob er es Mitte 1943 mit initiierte, Muslime in die Naziartei aufzunehmen, ist offen wie islampolitische Linien der Interaktionen.

Eine nächste Auflage mag italienische Aspekte der Berliner Islampolitik in Europa und Mittelost einflechten; al-Husainis Wirken mit einem Dutzend führenden Nazis; die SS-Islampolitik ab Ende 1941 (234) samt "Arbeitsgruppe Revolutionierung". "Großmufti" war schon al-Husainis Bruder Kamil (55). Amin wirkte 1927, 1930, 1933, 1937, 1941 und 1943 mit im Berliner Islamkurs. Keiner zog ihm gleich – und seine Netzwerke griffen weit aus.

David Motadel legte ein solides, Facetten reiches Buch zur Nazi Islampolitik vor. Es ist zuweilen lückenhaft und in Begriffen etwas unscharf. Da er fremdsprachlich und regional kompetent forscht, darf man auf seine Vertiefungen hoffen, die auch Perioden davor und danach sowie Vergleiche ausloten. Das profunde Werk gibt Impulse für transregionale und multiple Beziehungsgeschichte zwischen Europa und Islamräumen im Zweiten Weltkrieg.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

David Motadel, *Für Prophet und Führer. Die islamische Welt und das Dritte Reich*, aus dem Englischen von Susanne Held und Cathrine Hornung, Stuttgart: Klett-Cotta Verlag 2017, 568 S. Dieser Review erschien zuerst in *Neue Politische Literatur*, 63(2018)2, 312-313; der Text wurde aktualisiert – Links wurden ergänzt.